

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang.
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden die Dittre Sonntags, andere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate bei anderen sämtlichen Annoncen-Bureaux.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mart.
Interessentpreis für die vierspaltige Corpussp. über deren Raum 15 Pf.

Nr. 17.

Mittwoch, den 21. Januar.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penna, Leipzigerstraße 77, L. Dannberg, Perrenstraße 7, E. Trög, Landwehrstraße 6.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 19. Januar. Sr. Maj. Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Vech, ist am 20. November 1879 von Shanghai kommend, in Etsfoo eingetroffen. — Sr. Maj. Kanonenboot „Gylop“, 4 Geschütze, Kommandant Kpt.-Lieut. v. Schmidtman L., hat am 15. November 1879 Shanghai verlassen, anferste am 18. im Wandauffusse, ging am 20. wieder in See und erreichte am 28. d. d. Monats Ningpo. — Sr. Maj. Kanonenboot „Albatros“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Wenzing L., ist am 17. Januar c. über Brisaue, Coofow, Simo und Sourabaya kommend, in Singapore eingetroffen und beabsichtigt am 21. d. Mts. die Heimreise fortzusetzen. — Sr. Maj. gedachte Korvette „Bismarck“, 16 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Deinhard und Sr. Maj. Kanonenboot „Nautilus“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapt. Eiden, befanden sich am 29. Dezember 1879 in Apia (Samoa).

Reichstagswahl, 19. Januar. Bei der engeren Wahl zum Reichstags am 5. Wahlbezirk von Mittelfranken wurde nach amtlicher Feststellung Dr. Schreiber in Triesdorf, (nat. lib.) mit 5751 von 11285 St. gewählt. Der konservative Kandidat, Regierungsrath Kufardt in Augsburg erhielt 5534 St.

Ausbach, 19. Januar. Nach dem jetzt festgestellten Resultate der Reichstags- und Wahlbezirk Ausbach-Schwabach erhielt der nationalliberale Kandidat Vogel 5930 St. und der Kandidat der Volkspartei, Kroeber, 4575 St. Ersterer ist somit gewählt.

Wien, 19. Januar. Der „Polit. Korresp.“ wird aus Konstantinopel gemeldet, es sei Grund vorhanden, anzunehmen, daß Saefer Pascha, welcher eine lange Besprechung mit dem Sultan hatte, wieder an die Spitze eines neuen Kabinetts treten würde.

London, 19. Januar. Der „Morningpost“ zufolge wird das Parlament von der Königin in Person eröffnet werden.

Parlamentarische Nachrichten.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 19. Januar. In der heutigen Sitzung hatte zunächst der Präsident eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen zu machen, darunter eine das Ausscheiden der Abgeordneten v. Hauptmann und v. Joditz aus der Eisenbahnkommission betreffend.

Die erste Vorlage der Tagesordnung ist die Erwerbung der Rheinischen und Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn für den Staat. Der erste Redner, Abg. Nöckerath vom Centrum, erörtert an, daß nach dem Ankauf der Magdeburg-Halbseiner, Berlin-Stettiner und Köln-Min-

der Bahnen für seine Partei bezüglich der Erwerbung weiterer Bahnsysteme eine ganz andere Grundlage geschaffen ist. Früher prinzipielle Gegner der Verstaatlichung, geben seine Freunde jetzt zu, daß jetzt auch die übrigen größeren Privatbahnen verstaatlicht werden müssen. Man solle aber nicht von Fall zu Fall vorgehen, da hierdurch die Eisenbahnoperationen begünstigt würden. Die Abfindung von 6 1/2 pCt. bei den Rheinischen Bahnen sei zu hoch gegessen. Redner befürwortet die Ueberweisung der Vorlage an die Eisenbahnkommission. Auch der Abg. Grimm (konserv.) ist der Meinung, daß die Frage, ob die Rentabilität der Bahn für den Staat gesichert sei, rechtlicher Prüfung in der Kommission bedürfe. Abg. Richter-Dagen erklärt sich entschieden gegen die Vorlage. Bei dem raschen Tempo der Verstaatlichung, das die Regierung jetzt einschlägt, trotzdem selbst die Freunde des Systems bei den ersten Eisenbahnvorlagen vor solchen raschen Vorgehen gewarnt hätten, müßten selbst diese letzteren nutzlos werden. Die Bahnen, um die es sich hier handle, geben nicht so viel Ueberfluß, als sie Zinrenten kosten. Die Regierung tröste sich damit, daß die Verstaatlichung im Ganzen so große Vorteile mit sich bringen werde, daß hierdurch das Defizit sich wieder ausgleiche. Nach dem Aufhören jeder Abrechnung zwischen den einzelnen Bahnen werde das aber sehr zweifelhaft. Im Uebrigen geht der Redner des Näheren auf die Eisenbahnoperationen ein, welche durch so große Finanzoperationen mächtig gefördert worden seien, und warnt vor den Folgen derselben.

Minister Mapha erwidert, daß er die Ausführungen des Abgeordneten beklage und noch heute bei dem Worte und dem Urtheile stehen bleibe, das ihm so viele Gegner geschaffen habe. Er habe aber gegen jene Ausführungen kein Mittel. Die Regierung habe nicht die Absicht, für jetzt noch weitere Bahnen anzukaufen; sie werde erst abwarten, welchen Effect für die Wohlfahrt des ganzen Landes die Verstaatlichung der sechs Eisenbahnen habe. Der Ankauf der Rheinischen Bahn sei ein für den Staat finanziell günstiges Geschäft zu nennen. In den „Garantien“ erkläre die Regierung ein außerordentlich werthvolles Moment und theile die Ansicht, die Herr Generalpostmeister Stephan betreffend derselben im Herrenhaus geäußert habe, nicht. Die Gespannisse, welche man durch den einheitlichen Betrieb und durch die Vereinigung der Verwaltung, Wegfall hoheitlicher Konkurrenzhaute u. d. machen könne, seien höchst bedeutend und durch kein Kaufmanement wägungslösend. Es verbreite sich mehr und mehr die Meinung, daß auf die sieben magere Jahre bald wieder die fetten Jahre folgen werden. Letztere mit herbeiführen zu helfen, heabsichtige die Regierung auch durch ihre Eisenbahnpolitik, durch welche hauptsächlich die allgemeinen eisenbahnen-Verkehr, Schritt für Schritt, Tropfen für Tropfen. Es war eine hitre, hitre Zeit, so löbend, so nervenaufreibend durch ihre beständige Furcht und Spannung, daß Wanda sich mehr als einmal auf dem Wunsche erkappte, das Aeußere möge geschehen, die Verwirklichung ihrer schlimmsten Befürchtungen sei von der Furcht davor wenigstens ersähen.

Alex war ungetrennlich von Walburg, und ihr schien seine Gesellschaft nur zu erwünscht. Im Park, in den Ställen, im Wald und im Hause, immer traf man die beiden beisammen. Sie sah die schöne Ceter als ihre Heize aufstufen, sie sah, wie der beehrte Geliebte mehr und mehr davon bestrickt wurde — und sie stand machtlos! Sie durfte nicht mit der Wimper zucken, wollte sie sich nicht verrathen. Sie mußte ihre Zöglinge unterhalten, beaufsichtigen, nach wie vor, und wenn die wilde Erna links galoppirte, so mußte sie ihr nach links folgen, ob auch ihr eierwürdiges Herz sie mit aller Kraft nach rechts zog.

Eine Weile hatte sie vermisst, sich zur Heiterkeit zu zwingen, durch Liebenswürdigkeit, durch Wit mit der Gräfin zu rivalisiren; aber das mußte sie bald als hoffnungslos aufgeben. Dann wieder nahm sie sich vor, Gehuld zu haben, standhaft zu sein, blind zu vertrauen. Aber konnte sie vertrauen, wenn sie die beiden Hand in Hand in der Geißelatlauhe säßern sah; wenn Alex halb liegend zu den Füßen Walburgs im Graze ruhte und mit Blicken zu ihr empor sah — Wanda kannte diese Blicke; — dem gegenüber gab es kein Vertrauen!

Eines Morgens trat sie unerwartet in das Frühstückszimmer, als Alex und Walburg sich um den Handfuch streiten, das erste Zeichen ihrer Gegenwart, welches den Heiteren den Geist erhellte. Er hatte seiner Cousine davon erzählt, nun verlangte sie ihr Eigenthum zurück, und er wollte es nicht geben. Sie geriet den Handfuch hin und her, sie jagten sich lachend durch das Zimmer, bis Alex seine Cousine ermahnte, sie sei feilschlich, — da stand Wanda in der Thür. Sie ersehnte, ihre Knie zitterten so heftig, daß sie in einem Hüpfen aus dem Zimmer trat. Eine Wolke des Unmuths flog über des jungen Grafen oken noch strahlendes Gesicht. Er hatte wenig Gehuld für Ermahnungen

der wirtschaftlichen Verhältnisse wesentlich werde gefördert werden.

Der Finanzminister Bitter, der hierauf das Wort nahm, motivirte und rechtfertigte die Kündigung der Prioritäten, bezüglich der Samoa-Anleihe übernahm er die volle Verantwortlichkeit, indem er erklärte, die Verhandlung zur Erläuterung der Operation aufzuerfordern zu haben. Die Ueberziehung der Anleihe um drei Millionen war ihm das vollständige Zeugnis für die Korrektheit des Vorgehens der Regierung in der Samoa-Angelegenheit, wenigstens für die sichere geschäftliche Basis des neuesten Unternehmens. Erst aus dem Hause mußte sich der Herr Finanzminister über die Operationen belehren lassen, welche eine solche Ueberziehung herbeiführen, ohne daß diese für die geschäftliche Qualität der Sache auch nur das Mindeste beweise. Wenn wir nicht umhin können, dies hier hervorzuheben, so wollen wir damit über die Intentionen der Regierung in der Frage der Samoa-Anleihe kein Urtheil fällen.

Der Abg. Windthorst griff den Finanzminister, den er noch neulich ohne sündliche Veranlassung höchlich belohnte, heftig an, weil er ohne Genehmigung des Reichstags vorgegangen. Herr Bitter konnte ihm insofern erwidern, daß bei der ganzen Operation die Genehmigung des Reichstags vorbehalten sei. Freilich kann man zweifeln, ob nicht, wenn nicht rechtlich so doch sachlich, der Reichstag sich vor einem fait accompli befinden wird. Auch die plötzliche Kündigung der Obligationen tabelte Herr Windthorst. Er erblühte darin den Hauptimpuls für die unsinnige Bewegung, welche sich an der Börse zeigt und begründete hauptsächlich aus der Verjüngung vor derartigen wirtschaftlichen Gefahren seinen Widerspruch gegen die Vorlage, während sein Parteigenosse Nöckerath nochmals das Wort nahm, um sich unumwunden zu Gunsten der Vorlage, wie überhaupt des Staatsbahnsystems — in dessen Durchführung er nicht einmal von dem mehrfach gewünschten „langsameren Tempo“ etwas wissen will — auszusprechen.

Die Vorlage ging an die Eisenbahnkommission. Hierauf wurde in die Beratung des Justizetats eingetreten, bei welchem im Wesentlichen sich die alten Beschwerden des Centrum wiederholten. Im Extraratorium fanden mehrere Streichungen statt; u. A. ermäßigte das Haus gemäß dem Kommissionsantrage die zum Ankauf des Grundstückes des Berliner Radetenhanfes für Zwecke des Sandbergriffs einzusetzende Summe von 4706000 M. um 2000000 M. Außerdem dem Justizetat wurde heute noch der Etat der Staatsschuldenverwaltung erledigt. Auf der Tagesordnung für morgen steht u. A. die dritte Beratung des Reichshandelsgesetzes. (M. Z.)

Rosenhager Geschichten.

Von Ludm. Gardner, Verf. von „Nach sieben Jahren“ u. (Fortsetzung.)

Sie sagte sich, daß dies schwerlich in Graf Bernhds Abicht liege, daß der hochmüthige Mann sich eine solche Wirkung seines Benehmens wohl nicht träumen lasse; — aber die Wirkung war da. Mit Gewalt mußte Bräutlein Richter oft an sich halten, daß sie nicht, dem Reiz des vertraulichen Besammenseins erlegend, sich hinreißen ließ, die Schwänke zu überschreiten, welche sich zwischen ihr und dem Majoratsbesitzer erhob, welche der Graf nicht zu sehen schien und auf die er sie doch unarmherzig hingewiesen haben würde, hätte sie sich's niemals einfallen lassen, dieselbe gleichfalls ignoriren zu wollen.

Von seinem hochmüthigen Wesen abgesehen, entdeckte Wanda manche gute Eigenschaften in dem ihr zuerst so unheimlichen Bruder des Geliebten. Bernhd war ein vorzüglicher Arbeiter, ein klarer, scharfsinnender Kopf, hatte viel gelernt, interessirte sich für vieles, und wenn sie auch meist ganz entgegengesetzter Ansicht waren, so disputirte sich's doch gut mit ihm, und es schien ihm sogar Vergnügen zu machen, wenn sie ihm widersprach, ganz im Gegensatz zu Alex, welcher vor wissenschaftlichen Erörterungen gerade solchen Abscheu hegte, wie Gräfin Dierau.

Eines Tages hörte Wanda, wie Gräfin Ivana zu ihrer Schwiegermutter sprach: „Diese Walburg wäre so recht ein Gemahl für Ihren älttesten Sohn, wenn er sich nur entschließen könnte, die Augen aufzuthun. Aber ich habe es Ihnen immer gesagt, meine Niece: Bernhd ist ein Trummer, ein unverschämter Besessener, aber wie Sie das nennen, der es nie zu etwas Nützlichem in der Welt bringen wird. Was war das Neulich wieder für ein Streich! Ich verschließen lassen, damit sich ein junger Taugenichts, welcher ihm absolut nichts angeht, seine Augen durch den Kopf jage! Sie werden sehen, aus purem — Gehelmut überläßt er auch die Gräfin seinem Bruder. Nun, der weiß Gott sei Dank! seinen Vortheil zu nützen.“ — Sie prophezeiten es Alle, und Wanda sah es heran-

und Verwürfe. Das kasse Gesicht da im Thürhahmen aber war ein Vorwurf, nicht weniger eindringlich in seiner Stummheit; — nicht weniger verlegend, weil Alex fühlte, ihn verdient zu haben. Den Handfuch in Gräfin Dieraus Hand zurücklassen, schritt er mit bitterbösem Gesicht an Wanda vorüber auf sein Zimmer. Dort überlegte er, und es kostete ihn gar nicht sehr viel Mühe, sich zu überzeugen, daß jener Vorwurf, welcher ihn zuerst verblüfft, genau genommen, durchaus unbedeutend war. — Was verlangte dieses Mädchen eigentlich von ihm? Er warte verprochen, sie zu heirathen, — bermalenit, wenn seine Eltern einwilligten, oder wenn er Rittmeister wurde, oder das große Voos gewann, oder sonst ein glänzendes Unglück es ihm möglich machte. Wohl! das wollte er noch. Der Gebante an einen thatsächlichen Wortbruch war bis zur Stunde nicht in seine Seele gekommen. Damit glaubte er aber auch seine Pflicht erfüllt, vollaus erfüllt! Die Zwischenzeit bis zu dieser Heirath war unanfechtbar sein, und er fühlte sich durchaus nicht geneigt, seine Freiheit im mindesten einzuschränken zu lassen. Es war geradezu unverantwortlich von Wanda, ihm nachzuschleichen, ihm Eifersuchtskneuen zu machen, oder doch ihn mit ihren großen Augen so traurig anzusehen, daß er selber sich wunder wie schuldig vorlaut und für eine Viertelstunde alle Freude an dem Geplauder seiner schönen Cousine verlor, — und alles dieses bloß, weil er gegen eine Verwandte, den Gast seiner Eltern, nur nicht geradezu unhöflich war.

Er nahm sich vor, Wanda das auseinander zu setzen. Gleich nach dem Frühstück suchte er seine Braut im Garten auf und schlug ihr vor, ihn Abends, wenn Erna zu Bett sein würde, an der Blutbüche zu treffen, da er Wichtiges mit ihr zu reden habe.

Das arme Mädchen war nicht wenig entsetzt. Ein richtiges Rendez-vous! — Ihr erster Sinn, ihre ganze Erziehung, all ihre Begriffe von Recht und Unrecht lebten sich dagegen auf. Zunächst fühlte sie sich beleidigt von der bloßen Zumuthung; aber Alex wurde empfindlich. Und da in einem Streit zwischen Leuten allemal derjenige obliegt, der am wenigsten liebt, so setzte Alex seinen Willen durch. Wanda sagte zu, um im nächsten Augenblick ihr Ver-

Berlin, 19. Januar.

Ueber das Befinden der Kaiserin von Rußland lauten aus Cannes leider sehr wenig befriedigende Nachrichten ein. Mehrere Tage hindurch war allerdings die Hoffnung auf eine, wenn auch nur temporäre Besserung nicht ausgeschlossen, welche nach Ansicht der Aerzte es vielleicht sogar ermöglicht haben würde, den sehnlichsten Wunsch der hohen Patientin, hinsichtlich ihrer sofortigen Rückkehr nach Rußland zu erfüllen. Doch auch diese Hoffnung scheint nach den letzten Depeschen geschwunden zu sein. In Cannes herrscht seit drei Wochen prächtig warmes Frühlingswetter, in Petersburg dagegen wehelt fortwährend Frost mit Nässe. Wenn nun, wie das der Fall, die Aerzte trotz dieser klimatischen Unterschiede glaubten, den Bitten der kranken Kaiserin nachgeben zu dürfen, so kennzeichnet das allein schon die schließliche Hoffnungslosigkeit des Lebens der hohen Duxerin, die sich jedoch persönlich des vollen Umfangs der Gefahr nicht recht bewußt sein soll. Um die Kaiserin in dieser Beziehung nicht unnötig aufzuregen, erklärten sich in voriger Woche auch die behandelnden Aerzte auf das entschiedenste gegen die bereits bestimmt projektierte abermalige Reise des Großfürsten Thronfolgers und dessen Gemahlin, sowie der Großfürstin Wladimir nach Cannes, weil der Kaiserin besonders durch das Eintreffen ihres ältesten Sohnes sofort die ganze Größe der Gefahr, in welcher sie schwand, vor Augen treten würde. Bezüglich des stattgehabten Besuchs ihrer Tochter, der Herzogin von Coburg und der Großfürstin Paul, war solches nicht zu beklagen, weil diese Weidnachtsreise schon vor längerer Zeit in Aussicht genommen war.

Best, 18. Januar. In den meisten Städten des Königreichs haben Kundgebungen gegen die Korruption stattgefunden; das moralische Gefühl des Volkes macht sich überall Luft. Die Ordnung dabei war musterhaft. Volkssammlungen sollen in allen Städten veranstaltet werden, um durch Petitionen ans Parlament zur Ausrottung der Korruption zu wirken. Tisza mißbilligte die Uebergriffe der Polizei und ver sprach Genußgenug.

Die Toiletten beim „Krönungs- und Ordensfest.“

Zu dem offiziellen Bericht über das Ordensfest, welches ja immer in der genau vorgeschriebenen Weise abgehalten wird, wollen wir hier einige Details hinzufügen, welche besonders unsere Leserinnen interessieren dürften. Die Kaiserin trug bei dieser Gelegenheit eine sehr schöne weiße Atlasrobe, welche reich mit goldenen Spitzen und mit breiten, hochrotten Atlasfalten decorirt war. Die Schleppe war dieselbe, welche die Kaiserin bereits mehrmals zum Ordensfeste angelegt hat. Sie bestand aus hochrothem Sammet und war durchgehend mit schwarzen Adlern und großen goldenen Kronen besetzt. Das Futter der Schleppe ist weißer Atlas, während der äußere Rand derselben von einem breiten Hermelinstreifen gebildet wird. Der Kaiser führte die Kaiserin bei dem Krönung und es bot einen wahrhaft ergreifenden Anblick, das alternde Herrscherpaar in so echt königlicher Haltung einherzuschreiten und sich vor seinen Gefolge vorsetzen zu sehen.

Der Kronprinz, das Bild der vollkommenen schönen Männlichkeit, führte die wie immer liebliche Prinzessin Friedrick Karol, welche gleichfalls eine rein weiße Atlasrobe angelegt hatte, über welche sich eine glatte himmelblaue Sammetkappe mit breitem Hermelinrande ergoß. Die Prinzessin trug Blumen und ein prachtvolles Brillantdiadem im Haar, welches überdies mit einem glatten Blondenkleider decorirt war. Bei der Kaiserin war dieser Schleier mit feiner Goldstickerei durchwoben und ruhte auch hier auf einem wundervollen Diamantdiadem, das in

sprechen zu bereuen. Doch war jetzt keine Zeit, darüber nachzudenken; sie mußte sich in die Bibliothek begeben, wo Berndt sie schon erwartete.

Es fiel ihr auf, daß er an diesem Morgen besonders heiter ausah. Sie grüßte ihn kurz und beugte sich dann tief über die Schriften, um ihr Gesicht zu verbergen, welches deutlich die Aufregung verrieth, die in ihrem Herzen tobte. Diesmal vermochte selbst die Arbeit nicht ihre Unruhe zu beschwichtigen; dabei bemerkte sie, daß des Grafen Blick oft über den Rand seines Buches zu ihr hinüber schweifete. Endlich fand er auf, sah einen Moment über ihre Schulter und nahm ihr dann ohne Umstände die Feder aus der Hand.

„Für heute genug der Arbeit.“ lächelte er übermüthig. „Wir dürfen uns wohl ein kleines Pflaundershüschchen gönnen. Wenn wir fortfahren wollten, so fleißig zu sein, wäre unser Wert ja schon in vierzehn Tagen gethan.“

„Aun und?“ fragte sie ihn grupp ansehend, denn seine Art befremdete sie, „was wäre dann?“

„Aun, — mir würde das sehr unangenehm sein. Ich würde gar nicht wissen, wie ich meinen Tag hindringen sollte, ohne diese vier Vorkenntnisse, die weitaus die Besten darin sind. — Und dabei fällt mir ein, daß ich Ihnen noch nicht einmal gekannt habe für die Anspornung, mit welcher Sie sich unserer vernachlässigten Bibliothek annehmen.“

Dabei strich er ihr die Hand hin, aber Wanda nahm sie nicht. Der eine Bruder hatte sie gerächt, verlobt mit seinem Liebesbetheuerungen; dem zweiten sollte es nicht gelingen, sie an seine kameradschaftlichen Bestimmungen glauben zu machen. Sie wollte ihm beweisen, daß sie ihn durchschaute.

„Gnaden Sie sich nicht, Herr Graf,“ erwiderte sie lächelnd. „Wozu mir danken? Weiß ich doch, wie sehr das gegen Ihre Grundsätze verstößt.“

„Gegen meine Grundsätze?“

„Gewiß — Dienstboten sind — Aufst, Kronleuchter, Möbel, — Maschinen. Sie versehen ihren Dienst, wie diese, weil Maschinen ihn leider nicht versehen können, im Uebrigen sind sie — nichts. — — Was's nicht ungeführ so, Herr Graf?“

Sie sah herausfordernd zu ihm auf, aber Berndt

den durch die Fenster schräg einfallenden Sonnenstrahlen wie lodrendes Feuer glühte. Die hohe Frau trug überdies einen leichten weißen Crêpe de Chine-Schal um die Schultern gelegt, welcher ringsum von Goldspitzen umgeben war und unter welchem das Orangeband des hohen Ordens vom schwarzen Adler sichtbar wurde. Prinzessin Friedrick Karol trug ein breites, volfrothes Ordensband, welches auf dem blauen Sammet der Schleppe herrlich kontrastirte. Während der Ceremonie ließ sich die Prinzessin jedoch ihr Hermelinmäntelchen umlegen.

Auf sie folgte Prinz Wilhelm, welcher seine Schwester Charlotte führte, die eine hellblaue, mit breiten bräunlicher Spitzen garnirte Faile-Robe gewählt hatte. Die Schleppe, gleichfalls aus hellblauem Sammet und mit breiten weißen Spitzen garnirt, zeigte überdies große Bouquets und Zweige bunter Rosen.

Prinz Friedrich Karl führte die Prinzessin von Hohenzollern, welche in einer glatten weißen Faile-Robe erschien, deren vordere Hälfte mit mehreren Stufen übereinanderfallender weißer Gassenstrangen besetzt war. Die Schleppe bestand aus gleichfalls reinweißem Atlas und war ringsum und durchweg mit weißblauen Blumen-Quirlen und Flecken mit silbernen Flecken besetzt.

In der zweiten Reihe hatten der Herzog Paul von Mecklenburg, der Erbprinz von Meiningen, der Großherzog von Mecklenburg und der Prinz Heinrich von Hessen, Prinz August von Witttemberg, Prinz Alexander, Prinz Albrecht, Prinz Leopold und die Gräfin von Preyden, Oberhofmeisterin der Kaiserin, Platz genommen. Die Gräfin trug eine weiße Atlasrobe mit breitem goldbesetzten Saum und Flecken mit silbernen Flecken besetzt.

In der dritten Reihe folgten die Damen der Kaiserin, Gräfin v. Hande und Gräfin v. Diolla, Erstere in weißer Seidenrobe mit hochrother Seidenschleppe, die mit Goldspitzen besetzt war, Letztere in einer ganzen Toilette und Schleppe aus farblosrothem Atlas mit weißen Spitzen garnirt. Auf diese Damen folgten die beiden Prinzen von Hohenzollern, die beiden Prinzen von Anhalt und Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen.

Der Bruder des Kaisers, Prinz Karl, war nicht zugegen bei dem hohen Feste, welches diesmal an Feiertag stattfand durch den Umstand, daß es gleichzeitig das siebenjährige Stiftungsfest der Feiertag war.

An diese genannten Damen schlossen sich die Damen des hohen Ordens, unter denen die ersten Namen der Aristokratie des Landes vertreten sind. Darunter bemerkten wir auch Frau v. Drapoff von der russischen Gesandtschaft in casmosinrothem Atlaskleide, reich mit irischen Fabelspitzen garnirt, und weiter rückwärts die wunderhübsche Frau Prinzessin, deren Toilette wohl mit zu den reichsten zählte. Sie bestand aus einem weichen Atlas-Leberkleide auf ganz matter Atlas-Unterleibe. Das leberliche Kopf war mit einer einzigen weißen Feder und mit mehreren großen Brillantgraffeln geschmückt. Auch Frau v. von Morgenstern fehlte nicht im rotthehenden Kleide mit Spitzengarnitur.

Nach dem Schluß der religiösen Ceremonie versammelte sich die Gesellschaft im Weichen Saale und in der barockstehenden Bildergalerie zum Diner. Der Hof erschien fast in derselben Ordnung wie vorher, nur daß die Prinzessin Friedrick Karol jetzt zur Rechten des Kaisers und hatte auf der anderen Seite Prinz Wilhelm zum Nachbar, welcher seinerseits die Prinzessin von Hohenzollern führte, während der Kronprinz neben seiner kaiserlichen Mutter seinen Platz

suchte nicht mit der Wimper. „Rechnen Sie sich dazu?“ fragte er ruhig. „Ich nicht.“

„O — nein, Sie haben Recht,“ entgegnete Wanda, gereizt durch seine Gelassenheit. „Ich gehöre ja zur Klasse der Schwermänner. Das ist noch etwas Schlimmeres, das ist ein Uebel geradezu, — aber leider auch nothwendig. Ich habe, Herr Graf, Ihnen einen Dienst zu erweisen, indem ich mich beileide, Sie von der Nothwendigkeit dieses Uebels zu erlösen.“

Diesmal hatte sie die Freude, ein süchtiges Roth in Berndts Wangen steigen zu sehen. Er schweigte einen Moment, betrachtete angeblich seine Stiefelspitzen und bemerkte dann: „Ich würde es für einen großen Triumph Ihrer Erziehungskunst halten, Fräulein Richter, wenn Sie Erna das Waschen und Wiederplappern absegnen könnten.“

Wanda biß sich auf die Lippen. Da war die Schwante! Sie hatte gewagt, sie zu überheben; — Graf Berndt wies sie schonungslos aus dem Platz zurück, welcher ihr gehörte.

„Ich werde mich bemühen, Herr Graf,“ erwiderte sie mit erzwungener Ruhe und begann zu schreiben.

Berndt schien eine andere Antwort erwartet zu haben. Er sah sie einen Moment ansehend an, dann, als sie keine Notiz davon nahm, wandte er sich links um und lehrte auf seinen Platz am Fenster zurück.

Eine Viertelstunde verstrich in tiefer Stille. „Haben Sie den ersten Band dieses Wertes?“ fragte Berndt dann kurz.

Wanda überflog die Schriften auf dem Tisch. „Er muß noch auf dem Regal stehen.“

Berndt hatte ihn dort nicht gefunden. So stieg Wanda auf einen Stuhl, um selbst nachzugehen, und da sie auf diese Weise noch nicht bis zum obersten Gefach gelangen konnte, auf den Tisch, welcher daneben stand. Aber der Tisch war alt und geröchelt, er brach krachend zusammen unter ihrer Last.

Wanda stieß einen leisen Schrei aus. In demselben Moment war auch Berndt schon an ihrer Seite, hatte sie in seinen Armen aufgehangen und — merkwürdiger! — er schien gar keine Neigung zu hegen, sie so bald der festen Erde zurückzugeben. (Fortf. folgt.)

hatte und ihm zur Seite seine liebliche älteste Tochter. In der inneren Seite der Tafel, den höchsten Herrschaften gegenüber, waren die sämmtlichen gegenwärtigen Ritter des hohen Ordens vom Schwarzen Adler placirt und vor dem dieser Hauptlich ein herrliches Bild. An den Stühlen dieser Tafel waren die zum feste geladenen Diplomaten und die Damen des hohen Ordens placirt, und an den Mittelstühlen saßen die Deputationen der verschiedenen Staaten aller Gatt.

Die Tafel war mit den alten Aufsätzen und Waagen aus Bronze geschmückt, welche in ihrer, man möchte sagen primitiven Einfachheit nur zu lebhaft an Preussens Sturm und Drangperiode erinnern, während welcher das Ordensfest von Friedrich Wilhelm III. eingeführt wurde. In zur Decoration verwendeten Blumen sind nur den Kindern der Flora nachgebildet, ein Schmuck, an den wir in unserer vorgeschrittenen Zeitalter kaum noch gewöhnt sind. Auch das Menü ist bei diesen Festen einfacher, als es gewöhnlich an kaiserlichen Hofe zu sein pflegt, und bestand aus Consommé aus points d'asperges. Saumon garni, sauce au homard. Noix de Veau à la financière. Foie grasse de Strasbourg à la gelée. Poularde rôtie, oresso saladée. Crème Bavaroise au fraises. Fromage. Cresson dessert.

Nach dem Braten trank der Kaiser das Hoch der neu geschaffenen Ritter, wozu die Kapelle eine feierliche Blies. Das Programm der Tafelmusik umfaßte: Die Ouverture zu „Phigonia“, das Abendlied von Schumann, drei ungarische Tänze von Brahms, Terzett aus „Aida“, Sextett aus „Lucia di Lammermoor“, Duett aus „Trovatore“ und ein Finale aus „Don Juan.“ Die ganze Feier war beendet um 4 1/2 Uhr zu Ende. (Magd. Z.) C. B.

Gartenbauverein.

Monatsversammlung den 13. Januar. Nach Eröffnung der Versammlung durch Herrn Dr. Richter und Verlesung des Protokolls hielt Herr Kaufmann Menges einen Vortrag: „Winte und Natfschlag über die Behandlung der Pflanzen im Zimmer.“

Redner weist im Eingange auf die vielen Fehler hin, die im Allgemeinen an Zimmerpflanzen begangen werden, und rät Blumenliebhabern, ihr Augenmerk hauptsächlich auf richtige Auswahl, Standort, Bezüge, Feuchtigkeits und Verfertigung zu richten. Die Pflege der Blumen ist leichter und leichter, wenn nur solche Pflanzen gepflegt werden, die für Zimmerkultur eignen. An Blattsplanzen kultiviren wir leicht im Zimmer Ficus elastica (Gummibaum), Latania borbonica (Fächerpalme), Corypha australis, Rhabdium flabelliformis, die verschiedenen Dracänen, Curculigo recurvata, Chamaerops humilis und Excoela, Phylodendron pertusum, Begonien, Pteris, Phoenix sylvestris tenuis, reclinata, Dactylifera Aucuba ptonica, Aralia Sieboldii und viele Andere. An blühenden Pflanzen im Winter: Primel, Cyclamen, Laurus tinus, Volkammeria, Azaleen, Camellien, Cacteen u. s. w., dann Tulpen, Hyacinthen, Crocus, Maiblumen. Im Sommer eignen sich fast alle unsere bekanten Wirtspflanzen für Zimmerkultur. Der Standort für Blattsplanzen ist im gewöhnlichen Wohnzimmer in der Regel ganz passend, denn die Pflanzen verlangen eine Temperatur, die nicht unter 7 Grad K. sinken sollte; eben dahin kann man auch verschiedene blühende Pflanzen stellen. Dagegen thut man bei Azaleen und Geranien besser, dieselben in einem nur frostfreien Zimmer nahe ans Licht zu stellen. Als Regel gilt, daß in blühende Pflanzen kühlere zu stellen sind, damit sich die Blüthe länger hält. Der wichtigste Punkt in Behandlung der Pflanzen ist das Gießen und hierbei wird am meisten gefehlt. Meistentheils wird zu viel gegossen. Bei zu stark gegossenen Pflanzen wird die Erde lauer und werden dadurch sämmtliche Nährstoffe unbrauchbar; bei zu wenig Gießen bringt das Wasser nicht in den Wurzeln, und trockeneren Gießen verdrocknet die Pflanze. Man gieße die Pflanze, wenn die Erde eine hellere Färbung annimmt nicht erst, wenn sie flauher ist. Dabei soll das Gießen nur ein und dieselbe Person ausüben, nicht mehrere; ferner kann man nie sagen, es muß täglich einmal oder zweimal gegossen werden, denn eine Pflanze trocknet öfter aus und verbraucht mehr Wasser als die andere. Das zum Gießen zu nehmende Wasser muß die Temperatur des Zimmers haben, in welchem die Pflanzen stehen; dabei ist Regen- oder fließwasser dem Brunnenwasser vorzuziehen; man vermeide bei greller Sonne zu gießen. Zur Pflege der Pflanzen gehört ferner das Weinalten derselben, das Entfernen von Staub, Schmutz, Schimmel oder Pilzen, ungezeffene u. s. w. Der Staub ist entweder mit Federbüscheln oder Waselbälgen zu entfernen oder man wäscht ihn mit einem weichen Schwamm ab. Dasselbe thut man, wenn sich Ungeziefer an den Blättern zeigt und lege man dem Wasser etwas grüne Seife zu, ferge aber dafür, daß mit reinem Wasser nachgespült wird. Saule und weisse Blätter, Wolder u. s. w. befreie man sofort bis auf gefundenes Holz und befreie die Schnittwunden mit Holzspöhe oder Kreidestaub. Je besser man für Feuchtigkeits sorgt, je weniger haben die Pflanzen von Ungeziefer zu leiden. Das Besorgen der Pflanzen geschieht am Besten im Frühjahre und achte man dabei auf folgendes: Die Erde muß sich in einem leicht feuchten Zustande befinden, ebenso muß die Wurzelballen der Pflanzen sein. Ferner gebe man nicht zu große Töpfe; der neue Topf sollte nicht mehr als 1 bis 1 1/2 Zoll größer sein als der alte; saule Wurzeln schneide man bis auf gesunde Theile zurück und lege man die Pflanze nicht höher oder tiefer als sie gestanden hat. Um guten Abzug im Topfe zu schaffen, lege man Holzspöhe oder Ziegelstücken unten in den Topf; glatte Töpfe sind ganz zu vermeiden.

Ueber diesen Vortrag, von dem einzelne Punkte von einigen Zimmerkultivateuren angeprochen wurden, entsand eine ungemein rege Debatte, an der sich hauptsächlich die Herren Dr. Richter, Ober-Steuercontroleur Ziehe, Obergärtner Strauss, Menges, Schreiber, Rösch und Schröder betheiligten.

Visitenkarten in neuesten Schriften,
100 Stück von 1 A an bei
Max Koestler, Poststraße.

Sülze,
ff. Lederwurst,
Caché-Schinken,
gefüllten Schinken,
getrocknete Zunge,
Schweinebraten,
Kalbsbraten,
Englischen Braten,
garirtie Schüsseln in bestem Arran-
gement empfiehlt billigt
W. Nietsch,
Leipzigerstraße Nr. 75.

Briquettes
in bekannten Qualitäten, liefern jetzt wieder
jedes Quantum ab meinen Lagerplätzen am
Mühlgraben Weg 1 und Bahnhofs-Stein-
thor, sowie frei ins Haus prompt und
billigt
Ed. Lincke & Ströfer.

Holz-Auction.
Donnerstag den 22. Januar Vor-
mittags 9 Uhr sollen auf der Neuen Wiese
bei Prigitzhina größere Partien Stangen-
und Reisigholz aus Pappeln veranctont
werden.
Bedingungen werden vorher bekannt gemacht.
Dominium Lohau.

Auction.
Donnerstag den 22. d. Mts. von
Vormittags 10 Uhr ab verleihere ich in
der Restauration zum Haderberge in Die-
bittenstein eine große Partie Sülze, 9 Sophas,
1 Nähmaschine, 7 Matragen, 5 Krattissen,
1 Pianoforte, 1 Billard nebst Zubehör, meh-
rere Tische, Postler- und Holzstühle, 2 Bücher-
regale, Betztische, 3 Sesseln, mehrere
Spiegel, 4 Kronleuchter, eine größere Partie
Lampen, Gläser, Schirme u. c. und viele an-
dere Gegenstände gegen sofortige Zahlung.
Müller, Gerichts-Vollzieher.

Auction.
Freitag den 23. Januar d. J.
Vormittags 10 Uhr
werde ich vor dem Kaufmann Hartmanns
reine Haut in Dienitz
16 Bände Meyers Convers.-Lexicon,
13 Bände Universalbibliothek,
1 vollständiges Bett,
1 Regulator u. mehrere Möbel
gegen baare Zahlung öffentlich verlei-
hern.
Galle, den 20. Januar 1880.
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Pa. Magdeb. Sauerthohl à Pfd. 7 A
Grüne Erbsen 25
Bohnen 20
Linzen 15
Linzen 23
fich auf lochend, empfiehlt
Reinh. Gebhardt, Mannichstr. 21.
Eine Partie Lacktische, gut passend
z. Masten, gibt weit unter Kosten-
preis ab **C. Buchalla, Poststraße 9.**
Schönen Venoberger, dressirt,
verkauft billigt
Kanzleigasse 3, 1 Tr.
2 Zughunde mit Wagen zu verkaufen
Schülerhof 11.
Ein harter Handwagen, zweirädrig, eine
Marktkiste und andre Kisten verkauft billigt
Stade, Langeasse 1.
1 gr. Schrank billigt zu verk. alter Markt 6.
Sophas, Matragen mit pol. Bettst.,
Tisch u. Kleiderkänder verkauft sehr billigt
Klausthorstraße 16.

General-Versammlung.
Die Mitglieder der Steinhauser-Kranken-
kasse werden hierdurch zur General-Versam-
mlung auf Freitag den 23. d. Mts. Abends
7 1/2 Uhr in der Restauration zur Schwemme
eingeladen.
Emil Schuber.

Reubelscher Gesangverein.
Mittwoch den 21. Januar Neigung für
Damen 5, für Herren 6 Uhr.
Anst. kinderlose Leute wünschen ein Kind
in Pflege zu nehmen. Offerten unter B. 3.
250 in der Exped. d. Bl.

Total-Ausverkauf
meines sämtlichen Lagers.
Einen grossen Posten Negligéstoffe,
Piqué, Bettlamaste, Barchend etc.
ächte Spitzen, achte Batisttücher, Corsets
gebe zu jedem annehmbaren Preise ab.
**F. W. Händler, große Ulrichstraße und
gr. Steinstr.-Gde.**

Im **Hôtel zum goldenen Löwen, Zimmer Nr. 7**
in Halle a/S. werde ich nur Donnerstag den 22. und Freitag den 23. Ja-
nuar von früh 9 bis Abends 4 Uhr zu sprechen sein.
Richard Berger, Dresden-Blasewitz. (Auch brieflich.)
Hämorrhoidal- und Magenleiden!
Mit Garantie heile ich auf Grund einer englischen Methode „Waller's
Specifium“.

Hämorrhoidalnoten, welche in kurzer Zeit vollkommen für die Dauer beseitigt
werden, ohne irgend einen üblen Nachteil zu hinterlassen. Dieses Mittel, welches seit einer
langen Reihe von Jahren in England mit außerordentlichem Erfolge angewendet und da-
selbst von der Regierung patentiert worden ist, führe ich, von dem Erfinder als der allein
hierzu Berufene, in Deutschland ein, nachdem ich mit demselben bereits überaus günstig
Erfolge erzielt. Ohne Verabreichung einer starken Dosis sind die Mittel leicht zu nehmen
und Allen, welche bereits die Hoffnung auf Wiederherstellung von ihrem Leiden aufgegeben
haben, einträglichlich zu empfehlen.
Symptom des Hämorrhoidal: Schwindel, Kopfschmerz, Kälte der Extremitäten
mit fliegender Hitze, Aufsteigebild des Untriebes, Trieb zum Urinieren, Kreuzschmerzen,
Brennen im Unterleib, Schwäche der Verdauung, Appetitmangel, scheinig belegte Zunge,
Blut- und Schleimabgang durch Stuhl, Brennen mit periodisch eintretenden Knoten am
After, Ausschlag und Jucken am Körper, unruhiger Schlaf, schwere Träume, Ohrenlaufen,
Punkeln vor den Augen, Gesichtserbitterung, Angst in der Brust, Herzklopfen, eremardener
Schweiß, Gemüthsanstrengungen, Schläflähle, Vähmungen.
Symptom des Magenleidens: (An welchem ich selbst 8 Jahre litt.) Unbehag-
liches Gefühl, Drücken und Wellen nach Speisen und Getränken, rasende und schneidende
Gefühle im Magen, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, unregelmäßiger Stuhlgang, Druck in
der Herzgrube, Uebelkeit, saures Aufstoßen, kurzer Athem, Engbrüstigkeit und Gemüthsver-
stimmungen.
Auch beseige ich die wirksamen Mittel gegen Augenleiden, Blutarmuth, Herz-
klopfen, weissen Fluß, Nthma und Migraine (letzteres ist periodisch wiederkehrender
einseitiger nervöser Kopfschmerz).

Bandwurm
entferne ich ohne jede Vor- und Hungertage gefahr- und schmerzlos vollständig mit Kopf-
binnen zwei Stunden (auch brieflich) ohne Verwendung von Gouffe, Granatwurzel und
Kamela, selbst das widerstehende Nicotus-Öel wird hier nicht in Anwendung ge-
nommen.

Dauftragung!!
Aus voller Freude mache ich Ihnen, geehrter Herr Berger, die Mittheilung, daß
ich schon in 1 1/2 Stunde nach dem Gebrauch Ihres Mittels von Bandwurm mit Kopf-
schmerzlos befreit wurde und fühle mich seit jener Zeit recht wohl.
Ihnen dafür verbindlichen Dank, begrüßt Sie hochachtungsvoll
Frei seit bei Friedeburg a. S.,
den 20. Januar 1879. **Johannes Kralle,**
Kaufmann.

Dauftragung!
Nachdem ich mich Ihrer Anordnung unterzogen, fand ich bald, daß es ansehlich
und nach Beendigung der Cur ich mich vollständig von meinem Magenleiden hergestellt
fühle, was ich Ihnen hierdurch pflichtmäßig mittheile und große Sie mit Hochachtung.
Halle a. S., den 2. Mai 1879. **G. Springer, Rathhausgasse 8.**
Dauftragung!
Auf Ihren Wunsch theile ich Ihnen mit, daß die Medicin, welche mir zugefandt
worden, nach Verordnng genommen und darauf bis heute von Magen-Gotarrh befreit
geblieben bin.
Schaffstede bei Halle a. S., den 28. April 1879.
Achtungsvoll Gutsbesitzer Anton Hochheim.

Unsere Bureaux befinden sich jetzt
„alte Promenade 2“
(im früheren Reichsbank-Gebäude.)
Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.

Auction.
Mittwoch den 21. Januar cr. Nachmittags 1 Uhr verleihere ich im Gasthof
zu den drei Königen, H. Ulrichstraße 34, Mapagent-Möbel, als: Sekretäre, Kommo-
den, Sopha, Spiegel mit Schränken, ovale, Halb- und Wolstische, Stühle, Bettstellen mit
Matragen, Waichstühle, Haus- und Küchengeräthe.
G. May, Auctionator.

**Die Vernachlässigungen von Katarthen
sind meist die Ursachen böser Nabel.**
Witzburg (Nag.-Bez. Trier), den 18. October 1875.
Herr D. W. Ridenheimer in Mainz. — Sünden Sie mir schenken Sie
Hofe von Ihrem be- währten **rheinischen Trauben-Brusthonig** für einen alten
Jungen zu ersuchen droht. Im Jahre 1872 hat einzig und allein Ihr
geschätzter rheinischer Trauben-Brusthonig mein damals 53jähriges
Söhnchen vom Reichspulsen befreit.
Hochachtungsvoll
Dr. F. W. Lange.
*) Nur Aicht mit vorher Verschlußmarke des gerichtlich aner-
kannten Erfinders und alleinigen Fabrikanten zu beziehen
in Halle a/S. bei **Helmhold & Co., Droguen-Handlung,**
Leipzigerstraße 109.

Tanz-Unterricht.
Der zweite Curus meines Tanz-Unter-
richts beginnt Dienstag den 27. Januar
Gleichzeitig mache ich noch darauf aufmerksam,
daß von mir auch nur einzelne Tänze, wie
Walzer und Contre, in Privatcirceln als auch
in Extrastunden gelehrt werden. Gefällige
Anmeldungen nehme jederzeit entgegen.
H. Wippinger, Tanzlehrer,
Dorotheenstraße 14, II.

Gründl. Violin-Unterricht wird erteilt.
Zu erfragen Breitestraße 32, im Laden.
**Frauen-Verein zur Armen-
und Krankenpflege.**
Donnerstag den 22. Januar, Abends 6 Uhr,
im Volksschulsaale Vortrag des Herrn
Prof. Dr. med. Hollander:
„Die Pöbne in der Literatur, Sprache,
Sitte und Religion.“
Eintrittskarten zu diesem Vortrage à 1 A.
und Abonementsbillets für dieselben sind
folgenden vier Vorträge à 3 A., sind in der
Buchhandlung der Herren Schödel &
Simon, Markt 23, zu haben. Die geehrten
Zuhörer werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 21. Januar 1880.
Mit aufgegebenem Abonnement.
**Zum Besten der Nothleidenden
in Obersachsen
und der hiesigen Volksklasse.**
Die ganze Einnahme verbleibt
für diesen Zweck.
**Gastspiel des Herrn Musäus
aus Berlin.**

Egmont.
Tragödie in 5 Acten von Göthe. Musik von
Beethoven.
Donnerstag:
Große Lessing-Feier.

Hôtel zur Tulpe.
Mittwoch den 21. d. M. v. Ab. 8 Uhr
Extra-Concert.
Programm moderner und humoristischer In-
halts. U. A.: auf allgemeines Verlangen:
„Die Leipziger Sternsche“, gr. Humorist
von Wangel. **W. Krons, Musikdirector.**

Thieme's Garten.
Mittwoch den **Schlachtefest,**
21. Januar
früh 7/2 10 Uhr **Wellfleisch, Abends diverse
Wurst und Suppe.**

Bauer's Brauerei.
Mittwoch Abend
Moc-turtle-Suppe.
F. C. Müller.

Restaurant zum Markgrafen.
Donnerstag den 22. d. M.
großes Schlachtefest,
früh Wellfleisch, Abends diverse Wurst u.
Suppe, wozu ergebenst einladet
G. Grimm.

Breidler's Berg.
Mittwoch Abonements-Kränzchen ver-
unden mit Narrenabnd. Gefüllte Pfann-
tuchen. Bier hochsein.

Schmidt's Garten,
gr. Ulrichstraße 11.
Mittwoch den 21. Januar
erster großer Narrenabend
in den festlich decorirten Lokalitäten.

Zivoli-Garten,
Frandenstrasse.
Heute Mittwoch Pfannkuchen-Schmauß,
großer Matten u. gemüthliches Beisammensein.

Zivoli-Garten.
Empfehle meinen kräftigen **Mittagsstich**
incl. 1 Seidel Bier oder Tasse Kaffee 65 A.

Wünschener Keller.
Heute Mittwoch
zum **Gesellschaftstag**
festliche Pfannkuchen und ff. Bier.
F. Haucke.

Für den Inseratentheil verantwortlich:
W. Hoffmann in Halle.
(Siehe eine Beilage.)

Für den redactionellen Theil verantwortlich **C. Vosardt** in Halle. — Expedition im **Waisengasse**. — Buchdruckerei des **Waisengasses**.